

Zeitschrift: Jahresbericht : Dokumentationen und Funde / Archäologie Baselland
Herausgeber: Archäologie Baselland
Band: - (2006)

Artikel: Fundabteilung
Autor: Gugel, Christine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fundabteilung

Im Berichtsjahr 2006 wurden auf dem Gebiet des Kantons Baselland 54 neue archäologische Fundstellen erfasst. 37 davon ergaben keine grösseren neuen Fundbestände, die restlichen 17 wiesen dagegen zum Teil sehr umfangreiches Fundmaterial auf. Dies führte im Neufunddepot zur Neuaufnahme von 180 Rakokisten Fundmaterial. Die Platzsituation in diesem Depotraum ist inzwischen als absolut prekär zu bezeichnen, es besteht dringender Handlungsbedarf!

Zum eigentlichen Fundmaterial gesellen sich Erdproben, die sich im benachbarten «Schlammhaus» stapeln. Hier wird das Erdmaterial mit diversen Schlammverfahren auf kleinste archäologische Funde oder archäobotanische Reste – verkohlte Samen und Getreidekörner – hin durchsucht. Wegen Personalmangels konnte 2006 leider nur ein kleiner Teil dieser zeitaufwändigen Arbeit erledigt werden.

Da die Fundabteilung mit 40 Stellenprozent massiv unterbesetzt ist, ist das laufende und konsequente Setzen von Prioritäten unumgänglich. Oberste Priorität hatte auch 2006 das immense Fundmaterial der Grossgrabung Reinach-Mausacker, das seit Februar 2004 inventarisiert wird. Das Fundvolumen ist mit Abschluss der Grabung auf 437 Rakokisten angewachsen, zuzüglich der 198 Kisten mit Erdproben.

<

Eine Besonderheit der Grabung Reinach-Mausacker ist der so genannte Scherben-teppich, eine beinahe 200 m² grosse Fundschicht, die zentimeterdick mit Keramikscherben belegt war. Bei der Inventarisierung werden nicht nur die einzelnen Scherben erfasst, sondern es wird auch gleich versucht, sich ein Bild der Vorgänge zu verschaffen, wie die Fragmentierung dieser enormen Gefässmengen seinerzeit zustande gekommen sein könnte.

Christine Gugel, die Leiterin der Fundabteilung, erfasst Tausende von Funden aus der Grossgrabung Reinach-Mausacker. Die Fundmassen können ihrer Freude an der Arbeit nichts anhaben.

Bevor inventarisiert werden kann, müssen die Funde zunächst gereinigt werden. Dies ist in den meisten Fällen mit Wasser möglich, ein Vorgang, der im Falle des prähistorischen Mausacker-Materials äusserst viel Fingerspitzengefühl erfordert. Bei unvorsichtigem Waschen ist schnell eine Bemalung, Graphitierung oder andere Verzierung auf dem Scherben unwiederbringlich verschwunden. Die beiden Temporärkräfte Sarah Hänggi und Johannes Häu-

sermann, zeitweise von der Grabung fürs Waschen freigestellt, haben da sehr gute Arbeit geleistet. Und trotzdem ist die verbleibende Menge von ungewaschenen Funden erdrückend! Artefakte aus Metall oder organischen Substanzen erfordern eine spezielle Reinigung beziehungsweise Freilegung im Labor. Allein aus der Grabung Reinach-Mausacker stammen 610 derartige Funde.

Das Fundmaterial vom Mausacker besteht aus 1476 Fundeinheiten, so genannten Fundkomplexen, die jeweils einer bestimmten Fläche zugeordnet sind. Sinnvollerweise werden auf der Grabung benachbart gelegene Fundkomplexe auch beim Inventarisieren nebeneinander ausgelegt. So erhält man die Chance, trotz der Unmenge von Keramikfragmenten aneinander passende Stücke zu entdecken, mit denen unter Umständen ein ganzes Gefäss oder zumindest seine Form rekonstruiert werden kann. Solche Passscherben-Verbindungen sind zudem wichtig für die Frage, wie die Keramikgefässe seinerzeit in den Boden gelangt sind: als ganze Gefässe, absichtlich zerschlagen – zum Beispiel in rituellen Handlungen – oder schlicht als Abfall?

Jeder Fund bekommt mit Hilfe eines speziellen Druckers eine Inventarnummer, die alle relevan-



ten Informationen bezüglich des Fundortes enthält. Dies verlangt sehr konzentriertes Arbeiten, da ein Fund ohne genaue Fundortzuweisung seinen wissenschaftlichen Wert verliert. Anschliessend werden die Funde typologisch und chronologisch vorbestimmt und diese Daten in einer Datenbank erfasst. In Zusammenarbeit mit der Archäologiestudentin Sandra Braschler, die im Berichtsjahr 20–30% in der Fundabteilung arbeitete, konnte so bis Ende Jahr die 37'000ste Inventarnummer im Mausacker-Material vergeben werden.

Das Fundmaterial dieser Grabung stammt aus den unterschiedlichsten Zeitstellungen (Neolithikum, Spätbronzezeit/Hallstattzeit, Spätlatène- und Römerzeit). Immer wieder lassen sich beim Inventarisieren hochinteressante Beobachtungen machen. So tauchten zum Beispiel innerhalb des so genannten «Scherbenteppichs» – einer mehrere Zentimeter dicken Fundschicht mit Zehntausenden von Keramikscherben der späten Bronze- und frühen Eisenzeit – Fragmente eines spätbronzezeitlichen Gefässes auf, das entlang vorgeritzter Linien, die Dreiecke bildeten, gebrochen und dann wieder mit Birkenteer zusammengeklebt wurde. Ein im gleichen Sektor wenig später gefundener Klumpen Birkenteer lässt die Vermutung zu, die Klebung sei an Ort und Stelle

erfolgt. Zeugen eines kultischen Rituals? Auch die über 120 zum Teil vollständigen Miniaturgefässe oder ein wertvolles Prunkgefäss könnten auf einen Kultplatz an dieser Stelle hinweisen. Ein «Scherbenteppich» mit einer Funddichte von bis zu 2400 Funden pro m² lässt eine Interpretation als «Siedlungsabfälle» jedenfalls unwahrscheinlich erscheinen.

Bericht: Christine Gugel

Sandra Braschler bedient den «Scherbendrucker». Mit dem Hightech-Gerät ist es möglich, Fundobjekte direkt zu beschriften – ein enormer Zeitgewinn gegenüber dem Anschreiben von Hand!

